

Arzt- und Tierarztpraxen werden von Investorengruppen aufgekauft

Dirk Schrader

Vor wenigen Monaten rief er an: Ein sympathisch klingender Abgesandter einer Investorengruppe – im Marskonzern. Unsere Praxis sei in ihren Focus gerückt und er wolle – ganz unverbindlich – eine Geschäftsidee vorstellen. O.K. dachte ich, bleib höflich und hör´Dir das mal an. Er kam dann auch, sah aus wie ein Jung-Banker und bat mich um einige Stunden (sic!) meiner Zeit. Das war nicht möglich und so einigten wir uns auf ein kurzes aber immerhin 20 minütiges Gespräch – unsere Patienten mussten teilweise leider warten. Der Knackpunkt: Seine Investorengruppe wollte die Praxis mit samt dem Haus kaufen und ich dürfe noch einige Jahre Geschäftsführer bleiben, mit gutem Gehalt versteht sich – und die Kollegen Söhne dürften auch bleiben, verdienten gutes Geld – und wir brauchten uns um nichts mehr zu kümmern: Personal, Medikamente, OP-Planungen, ambulante Praxis – alles solle weitergehen und würde „von außen“ geplant.

Natürlich hatten wir davon gehört, dass bereits einige größere Praxen - auch in Hamburg - aufgekauft wurden, die „mit großem Erfolg für den Konzern tätig sind“: Ein Blick auf die mitgebrachten Glanzfolien bestätigte. Hier würde es um richtiges Geld gehen – mit einer Verzinsungsrate für die Kapitalgeber von 25 % und darüber hinaus.

Nach 20 Minuten endete der Redeschwall – die Glanzfolien mit den Kurven in den Himmel ließ er da. Kein Wort über die gute und faire Versorgung der Patienten. Zum Abschied schenkte ich ihm das Buch „Keine Menschlichkeit in der (Tier) Medizin“ und habe nie wieder etwas von ihm gehört. War klar. Gottseidank.

Klar ist, die Zahl investorengeführter Praxen steigt rasant, nicht nur in Deutschland, verbunden mit krassen Steigerungen der Rechnungen für die Patientenbesitzer.

Ein Beispiel: Eine ältere Dame im Rentenalter berichtet, sie sei an einem Samstag Vormittag mit ihrem Hund, der sich sehr stark an den Ohren kratzte, in eine solche Praxis

gegangen, die einen wirklich niedlichen smarten Namen trägt. Eine dort tätige Tierärztin habe den Hund untersucht und eine Tupferprobe aus beiden Ohren genommen. „Sie müsse natürlich wissen, was das für Keime sind, um das „richtige“ Antibiotikum herauszufinden. Einstweilen wäre ja die Injektion eines „Breitbandantibiotikums“ und eines „Kortisonpräparates“ sinnvoll. Die Tierärztin nahm dem Hund auch Blut ab, weil man ja wissen müsse, was er sonst noch habe und ob alles o.k. sei. Klang ja auch logisch, meinte die Rentnerin und kam 4 Tage später wieder, um die Laborergebnisse „abzuholen“. Ein in der Praxis tätiger Tierarzt schaute noch mal in die Ohren und meinte, es habe sich keine Besonderheiten ergeben. Eine antibiotische Salbe „zur Nachbehandlung“ wäre aber sinnvoll.

Nach einer Woche erhielt die Hundebesitzerin per Post eine Rechnung. 460 Euro sollte sie für den Tierarztbesuch bezahlen. Das war – nebenbei festzustellen - mehr als die Hälfte ihrer Rente.

Laut *Panorama* werden Ärzte in investorengeführten Praxis darauf getrimmt, hohe und höchste Umsätze zu machen. Eine ständige Überprüfung ihrer Umsätze mit Ratschlägen, wie der Umsatz noch weiter zu steigern sei, führe zu einem erbarmungslosen Ranking: Ein Wettlauf um die höchsten Tagesumsätze.

Private-Equity-Fonds werden sie genannt und greifen nach dem lukrativsten Markt der Gesamtwirtschaft: Ärztliche und tierärztliche Leistungen werden automatisch für den größeren Teil der Bevölkerung unerschwinglich mit dramatischen Folgen für die Lebewesen Mensch und Tier.

Herzlichen Glückwunsch Deutschland!

Tierärztliches Institut für angewandte Kleintiermedizin

Tierärztliche Gemeinschaft für ambulante und klinische Therapien

Dirk Schrader | dr. Steven-F. Schrader | dr. Ifat Meshulam | Rudolf-Philipp Schrader

-Tierärzte-

www.tieraerzte-hamburg.com

[zurück zur Hauptseite](#)
